

## Mediengeschichten

### Fundstück

Zur Biographie des Autors stößt man im Nachwort der vorliegenden Publikation (*Die Wirklichkeit und andere Übertreibungen*) auf folgende Notiz: „Erwin Grosche wurde 1955 in Berge/Anröchte geboren. Er lernte schwimmen im Freibad Erwitte und verbrachte seine Kindheit im Pöppelsche Tal. Wenn man ihn auf einem Fahrrad sieht, muss man lachen. Er liebt den Frühling und den Herbst und kann sich nicht gut Namen merken. Im Jahre 1999 erhielt er den Deutschen Kleinkunstpreis und im Jahre 2000 den Paderborner Kulturpreis“. Diese Herkunft ist prägend – und eben deshalb informativ, vermittelt sie doch in höchst geistreich-witziger Form Einblicke in eine spezifische provinzielle Landschaft, die sonst kaum die Chance hätte, ein breiteres Publikum zu erreichen. „Auf der Suche nach dem Echten und Wahren überrascht uns der Alltagsphilosoph Erwin Grosche mit Abhandlungen über Nutellagläser, Butterbrotdosen, ISDN-Anschlüsse und ein Trinkwasser-Einsparungsprogramm. / Brosche ist der Wirklichkeit auf der Spur. Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Wie günstig ein Realmarkt? Grosche kommt zu ungewöhnlichen Antworten. Ein wichtiges Buch für alle Sinnsucher und Unsinnfinder. Merke: Kurze Strecken gehen auch Vögel zu Fuß“.

Das Ganze ist autobiographisch-aphoristisch aufgezogen und entwickelt eine Fülle überraschenden Beobachtungen, Einfälle etc., darunter quer durch das Buch gerade auch immer wieder Eintragungen zu den moderne Medien, die unsere Gegenwart so signifikant dominieren. Hier einige Proben!

Karl Riha (Siegen)

### Erwin Gosche: „Du glaubst nicht, Schatz, was die manchmal im Fernsehen zeigen“ ...

Gestern habe ich dort einen Politiker gesehen, der behauptete, er sammle Zuckerwürfel. Im Winter sollten Politiker in Talkshows dicker angezogen sein, damit der Wechsel der Jahreszeiten an ihrem Outfit deutlich wird.

Es gibt einen Sender, auf dem baggern mich die Frauen dermaßen aggressiv an, dass ich froh bin, wenn ich noch die Kraft zum Umschalten habe. Das einzige Mitmachprogramm, das im Fernsehen funktioniert, ist der Porno.

Wenn Fernsehen anspruchsvoller wäre, dann würden wir auch weniger gucken. Ich sage nur ARTE. Ich fände es gut, wenn in amerikanischen Filmen die kleineren Rollen nicht synchronisiert würden. Fußballsendungen, in denen Schiedsrichter ernst genommen werden, sind doch eine langweilige Schlemerei. Ich meine, ich reagiere doch auch nicht, wenn einer nach mir pfeift. (...)

Meine Hobbies sind Fernsehen schauen und schlafen. Ich gebe zu, das passt ganz gut zusammen. Während meiner Fernsehlaufbahn haben sich immer mehr Fernbedienungen angesammelt, und das bei immer weniger vorhandener Ferne. Das letzte Mal, dass ich weit weg geguckt habe, war beim Spülen, als ich dabei einen Film auf dem Fernseher meines Nachbarn in dessen Wohnzimmer anschauen musste. Er beobachtete mich übrigens dabei. Da dacht' ich auch, welch ein Voyeur. Einmal habe ich gesehen, wie sein Fernseher aus war, da habe ich einen richtigen Schock bekommen.

Ich wußte gar nicht, dass mein Fernseher auch einen Ausschaltknopf hat. Ich dachte immer, wenn ich sterbe, dann bleibt er wenigstens an. Es ist doch beruhigend zu wissen, dass, wenn man nicht mehr ist, es wenigstens Lieblingssendungen gibt, die an einen erinnern. Es ist gut, dass das Fernsehen nicht auf uns herabblickt. Es scheint sogar ein wenig zurückgeblieben zu sein, als hätte es persönliche Defizite. Ich habe sogar das Gefühl, dass der Fernseher uns mehr braucht als wir ihn. Rührend nicht? (...)

Männer müssen Fernsehen schauen, / die sich trauen, sogar nachts. / Bieten Schutz an für die Frauen, / habt Vertrauen, denn oft kracht's. / Schatz, du musst die Augen schließen, / Schatz, der Mann dort zieht sich aus. / Welch ein Morgen, welch ein Schießen, / keiner kommt hier leben raus.

Wir sind die letzten Helden der Fernsehgeschichte. Wir zappen weg, was uns nicht passt. Wir können Kriege unterbrechen, Revolutionen abschalten. Wir habe Anke Engelkes Talkshow gestürzt, Carmen Thomas aus dem Sportstudio verbannt und Roger Willemsens Kultursendung nicht angeschaut. Was uns nicht passt, schalten wir weg. Wir sind ein Action-Film. (...)

Manchmal schaue ich Fernsehen, um meine Intelligenz zu testen. O.k., das ist kein Widerspruch in sich.

Es ist ja nicht so, dass das Fernsehen uns abstumpfen ließe. Im Gegenteil, manchmal, wenn des Lebens Frust und Überdruß an unserer Seele nagt, dann kann ein Geräusch, ein Lied, eine Hymne uns zum Weinen bringen, als wären wir kleine Kinder. (Man hört die Erkennungsmelodie vom aktuellen Sportstudio.)

**Erwin Grosche: Die Wirklichkeit und andere Übertreibungen. Münster: Ardey Verlag GmbH 2005.**